

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 53

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

enthält, so kann dasselbe Kavallerie-Offizieren, die sich ihrem Fach mit Ernst widmen, bestens empfohlen werden.

Das deutsche Feldartillerie-Material und dessen taktische Verwerthung. Mit spezieller Rücksicht auf Infanterie- und Kavallerie-Offiziere von Th. Kriebel, Oberst a. D. München 1882. J. Lindauer'sche Buchhandlung.

B vorliegendes Werk hat dem im Dezember 1876 zu München in der militärischen Gesellschaft über die Frage:

Was dürfte denn nicht der Artillerie angehörenden Offiziere über die Feldartillerie im Gefecht oder beim Manöver zunächst wissenswerth oder dienlich sein?

vom Verfasser gehaltenen Vortrage seine Entstehung zu verdanken und verdient, namentlich der zweite Abschnitt, die vollste Beachtung der der Artillerie nicht angehörenden schweizerischen Offiziere. Im ersten Abschnitt, der mit dem Material vertraut machen soll, vermissen wir die erläuternden Abbildungen. Er ist daher für den Offizier fremder Armeen weniger brauchbar. Im zweiten Abschnitt dagegen ist die taktische Verwerthung des Materials vorgeführt durch einen kritischen Überblick der betreffenden litterarischen Erscheinungen, ein aus der Erfahrung des Verfassers geschöpftes Kapitel über die Manöver und einige Abhandlungen über Hauptthemas für feldartilleristische Wirksamkeit, nämlich über: Kommando-Verhältnisse, Massirung und Feuerleitung.

Das Buch führt sich aber nicht besser ein, als durch einen an den Verfasser gerichteten Brief des seither verstorbenen Generals von Göben, welcher der Vorrede vollinhaltlich beigefügt ist. In dem Briefe heißt es u. A.:

„Mit hohem Interesse habe ich den Vortrag gelesen; ich habe viel dabei gelernt und ich kann nur sagen, daß ich die ausgesprochenen Ansichten über Verwendung der Artillerie und über ihre Geschätzweise allgemeintheile.“

Auch der schweizerische Offizier dürfte aus dem Kriebel'schen Werke manches lernen! Die treffliche Ausstattung des Werkes seitens der Lindauer'schen Verlagshandlung verdient Anerkennung. J. v. S.

Grundzüge der deutschen Militär-Verwaltung.

Herausgegeben von M. de l'Homme de Courbière, Geh. Kriegsrath. Berlin 1882. G. S. Mittler u. Sohn, Kgl. Hofbuchhandlung.

Wer einen Blick in das Getriebe der gewaltigen Maschine „genannt Militär-Verwaltung“, die im deutschen Reiche funktioniert, thun will, der studire ein wenig das Courbière'sche Werk, und er wird sich bald ein klares und umfassendes Bild machen können von den vielfachen Verschlingungen, mit denen sich die einzelnen Verwaltungszweige unter sich und mit dem Leben der Armee in Krieg und Frieden berühren. Er wird sehen, daß bei diesen Beziehungen auch ab und zu stärkere Reibungen eintreten können, ja werden, und daß es die Aufgabe

des obersten Maschinenmeisters ist, diese leider nicht zu umgehenden Frictionen auf ein Minimum zu reduziren. Wer sich überhaupt für Kriegswesen interessirt und nicht allein die brillante Aktion auf der Bühne im Auge hat, sondern auch wissen möchte, wie es in den Zwischenakten hinter den Kulissen aussieht, der wird sich durch die Lektüre des vorliegenden Werkes nicht allein angezogen fühlen, sondern auch befriedigt erklären. Eine wesentliche Eigenthümlichkeit der deutschen Armee-Organisation ist die Verschmelzung der taktischen Eintheilung, der Ordre de bataille, mit der Verwaltung. Hierdurch sind Verwaltungs-Geschäfte in die Hände der Befehlshaber gelegt, wie es in ähnlichem Maße bei keiner anderen Armee der Fall ist, auch bei denen nicht, welche durch eine permanente Friedens-Eintheilung der Truppen die deutsche Organisation in ihren äußeren Formen nachgeahmt haben. Dies Zusammenwirken aller Kräfte nach einem Befehle hat wiederum eine Steigerung der militärischen Tätigkeit zur Folge gehabt, die ihren Ausdruck in der Mobilmachung von 1870 und in den im Felde zuge vorgekommenen Frontveränderungen mit zeitweisigem Aufgeben der bisherigen Basis ihren Ausdruck fand.

Nachdem der Verfasser einen historischen Abriß von der Entwicklung der preußischen Heeresverwaltung gegeben hat, verbreitet er sich in zwölf Abschnitten über die Organisation der Verwaltung, das Etats-, Kassen- und Rechnungsweisen, die Sicherstellung der Bedürfnisse, die Geldverpflegung, die Naturalverpflegung, die Bekleidung und Ausrüstung, das Feldgeräth, Bewaffnung und Munition, die Unterkunft der Truppen und des Materials, das Militär-Sanitätswesen, Vorspann, Reisen und Transporte, und das Remontewesen.

Fürwahr ein reicher Inhalt, der Stoff zu ernstem Studium sowohl dem kommandirenden Offiziere in der Front, als auch dem Verwaltungsoffiziere bietet! Das Werk sollte unbedingt allen schweizerischen Militär-Bibliotheken einverlebt werden.

J. v. S.

Gedgenossenschaft.

— (Verzeichniß der aus der Offiziersbildungsschule von 1882 hervorgegangenen Artillerie- und Train-Offiziere.)

a. Feldartillerie: Paul Albert Larty, Auverner. A. Ed. Bühl, Winterthur. Auguste Eug. Bonna, Genf. Gottlieb Rieser, Mörschwyl. Eduard Sulzer, Winterthur. Wilh. Bischoff, Basel. Frank Emile Odler, Genf. Maurice Bov de la Tour, Neuenburg. Job. Fred. Felix, Wülflingen nun Pruntrut. Adolf Scheuermann, Aarburg. Paul Müller, Birkenstock (Aarg.) in Zürich. Alfred Camper, Aarau. Emil Frey, Möhlin. Ludwig Gütermann, Zürich. Jean de Muralt, Lausanne. Ernst Krebs, Bern. Robert Behrens, Solothurn. G. M. Ant. Wagner, Lausanne. Robert Gossy, Lausanne. Albert Louis Pufflin, Genf. Georg Thurichum, Saronnez. Al. G. Köchlin, Basel. Rudolf Geissberger, Brugg. Rudolf Maurer, Basel. Ernest Chatelanat, Lausanne. Karl Löw, Arlesheim. Georg Passavant, Basel. Hans v. Muralt, Zürich. Auguste Duplan, Lausanne. David Henzl Gautier, Grandson. Eduard Spengler, Orbe, in Lausanne. Rudolf Staub, Glarus. Arnold Golomb, St. Peter. José Eduard Sacc, Colombier.

- b. Positionsartillerie: Ch. Ed. Guillaume, Gleurier.
 Maurice Schläppi, Genf. Jean Dreyer, Freiburg.
 c. Feuerwerker: Albert Grubler, St. Gallen.
 d. Armeetrain: Jakob Häberli, Wigoldingen. Ferdinand de Reyter, Neuenburg. Henri d'Hoernois, Neuenburg. Ignace, Chapelaz, Champex (Valais). George Wolff, Genf.

A u s l a n d .

Frankreich. (Instruktions-Pelotons in jedem Regiment.) Um dem Mangel an tüchtigen Unteroffizieren abzuhelfen, sollen nach einem kriegsministeriellen Erlass vom 18. September d. J. vierzehn Tage nach Ankunft der Rekruten diejenigen, welche sich zur Besörerung zu Korporalen und Unteroffizieren eignen, in ein besonderes Instruktions-Peloton eingesetzt werden. Ihre ganze Ausbildung soll in Rücksicht auf diese Bestimmung geleitet werden. Später thellt sich das Peloton in zwei Klassen; die eine wird gebildet durch die Leute, welche sich zu Korporalen eignen, die andere durch die Leute, welche in Folge besonderer Besährigung Aussicht auf die höheren Unteroffiziersgrade haben. — Eine ähnliche Einrichtung dürfte auch in unserer Infanterie die größten Vortheile bieten und die Erziehung tüchtiger Kadres erleichtern.

B e r s c h i e d e n e s .

— (Heldenmuthige Vertheidigung der russischen Bergfestes Nisowa am Kaspiischen Meere gegen die Angriffe einer überlegenen Macht kaukasischer Bergvölker 1843.) Die räuberischen Überfälle, welche die Bergvölker im November 1843 in der Umgegend der russischen Bergfestes Nisowa unternahmen, sowie mehrere Versuche, dieselbe zu überrumpeln, überzeugten die Besatzung bald von der Absicht des Feindes, sich der Feste zu bemächtigen. Die Lage der Besatzung war um so bedenklicher, als sie nur 400 kämpffähige Männer zählte, die zu einer langen Vertheidigung bei weitem unzureichend waren. In dieser Gefahr wurde ein Offizier abgeschickt, der sich mittlen durch die herumstreifenden Feinde durchschleichen, im russischen Hauptquartier die Lage der Festung berichten und zugleich um schleunige Hülfe ansuchen sollte. — Einige Tage darauf umschwärmten zahlreiche feindliche Stämme die Feste, deren kleine Besatzung durch einen Parlamentär zur Übergabe aufgesfordert wurde. Diese Bemühung ward abgelehnt, und die Besatzung fasste den Entschluß, sich entweder bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, oder, um einer schmählichen Gefangenschaft zu entgehen, sich sammt der Feste in die Luft zu sprengen. Am 24. November drang der Feind in die Vorstadt, besetzte sie und eröffnete ein lebhaftes Kanonen- und Gewehrfeuer gegen die Besatzung, deren einzige Schußwehr in einem schwachen Erdwall bestand, den ein schmales Graben einschloß. Am 25. errichtete der Feind Baracken aus Balken und Faschinewerk, herannte unter wildem Hurrahgeschrei die Festung, wurde aber nach tapferer Gegenwehr zurückgeschlagen. Die Gefahr in dieser Lage wurde für die Besatzung ständig größer, und ward noch durch die Unreinlichkeit ihrer Offiziere erhöht. Daher versammelten sich alle am 26. zur Wohl eines obersten Kommandanten, und diese fiel einstimmig auf den Kapitän Bolotnikow, dem noch ein anderer Kapitän zur Seite beigegeben ward. Mit allem Ernst dachte man nun daran, alle nur möglichen Vertheidigungsmittel zu ergreifen. Von den fünf in der Festung befindlichen Kanonen waren nur zwei zum Gebrauch tauglich, die andern wurden in möglichst brauchbaren Stand gesetzt. Der Vorrath an Kugeln war gering, desto mehr Kartätschen, mit welchen der Feind lebhaft beschossen wurde. Zur Bedienung des Geschüses wurden alle unbewaffneten Leute verwendet, und für die anwesenden Weiber und Kinder von dem vorhandenen Trost und Bagage eine Schußwehr im Inneren errichtet.

Während sieben Tagen hatte das Feuer bei Tag und Nacht ununterbrochen fortgebaut. Zwei Kanonen des Feindes verursachten der Feste vielseitigen Schaden, der nach Möglichkeit ausgebessert ward. Mit jedem Tage erneuerten die Feinde den Versuch, die Feste mit Sturm zu nehmen, sie wurden aber stets

mit grossem Verluste zurückgeschlagen. Mehrere Male suchten sie das Holzwerk des Walles in Brand zu setzen, aber die Geistesgegenwart und Unerhörtheit der Wachen wußte jedesmal diese gefährlichen Versuche zu vereiteln, und das schrecklichste Unglück, das hierdurch der Besatzung drohte, abzuwenden. Bei diesen Gelegenheiten zeichnete sich der Lieutenant Kopow durch hohen Mut und entschlossene Thätigkeit aus. Bei jedem solchen Versuche erstieg er des Tages mehrere Male, — dem heftigsten Feuer des Feindes ausgesetzt — die äußere Schanze, und löschte glücklich die schon in Brand begriffenen Thüle. Die Beschüfung wäre dem Hungertode preisgegeben worden, wenn diese Versuche dem Feinde gelungen wären, denn der ganze Raum zwischen dem Wall und den eingerammten Pfählen war mit einer doppelten Reihe von Säcken gefüllt, die namhafte Proviantvorräthe für die Besatzung enthielten. Die Soldaten, wenn auch in Augenblicken niedergeschlagen und mutlos, wurden bald durch einige tröstende Worte ihres Anführers wieder aufgerichtet, und fanden von neuem Hoffnung auf baldige Errettung aus dieser bedrängten Lage. So waren wieder zwei Tage verstrichen und die Kräfte der Besatzung noch mehr erschöpft, die Mannschaft konnte sich in Folge der übermenschlichen Anstrengungen im unausgesetzten Kampfe kaum mehr auf den Füßen erhalten. Die Zahl ihrer Verwundeten und Toten nahm immer mehr zu; Weiber und Kinder erkrankten und blieben aus Mangel an Ärzten ohne Pflege. Schon war der furchtbare Augenblick nahe herangekommen, an dem die Befehlshaber den verzweifelten Entschluß auszuführen gedachten, sich unter den Trümmern der Feste zu begraben. Noch ein Tag fehlte zu diesem Termine, dann sollte eine angekündigte Lunte im Pulver-Depot die Festung mit allen ihren Vertheidigern in die Luft slegen lassen. Endlich war auch dieser Tag herangebrochen; mit Gleichmuth und unerschütterlichem Sinne sah die Besatzung der Ausführung ihres schrecklichen Vorhabens an diesem Tage entgegen. Es war der 1. Dezember 1843. Die Sonne stieg herlich am rechten Horizonte auf. Da sah man in ihrem Morgenstrahle wohlbekannte Waffen schimmen, und vernahm die rauschenden Klänge kriegerischer Musik. Es waren die russischen Hülstruppen, welche auf Andringen des abgeschieden Offiziers ihren hartbedrängten Waffenbrüder noch zur rechten Zeit als Einsatz gesammelt waren. Freudig umarmten sich die Russen — und die tapferen Vertheidiger der Festung waren gerettet. — Im Februar 1844 überbrachte der kühne Kommandant der Feste Nisowa, Kapitän Bolotnikow, an das Kriegsministerium zu Petersburg den Bericht über diesen durch acht Tage so heldenmuthig geleisteten Widerstand der Besatzung. Als hierauf der Bericht dem Kaiser vorgelegt wurde, geruhte Se. Majestät — um diese glorreiche Waffenthat nach Verdienst zu belohnen — Folgendes zu verfügen: Da durch einstimmige Wahl der Offiziere zu Anführern bei der Vertheidigung der Festung Nisowa erhobenen Kapitäne Bolotnikow und Babanow werden zu Majoren befördert. Das Ordens-Kapitel hat ihnen den Georgenorden 4. Klasse zu ertheilen. Alle übrigen Offiziere der Garnison von Nisowa rücken zum folgenden Range vor und sind überließ zu Ordens-Verleihungen vorzuschlagen. Unter die Subalternen, die sich während der Belagerung ausgezeichnet, sind 50 Georgenkreuze, nebstdem 3 Silberrubel auf jeden Mann der Besatzung, zu vertheilen. (Nothauser, der Soldat im Felde, S. 121.)

B i b l i o g r a p h i e .

E i n g e g a n g e n e W e r k e .

71. von Henk (Vize-Admiral z. D.), Schiffspanzer und Schiffsaufklarung, deren historische Entwicklung und ihr Werth für die Marine der Gegenwart. gr. 8°. 48 S. Berlin, Gustav Hempel.
72. Historische Meisterwerke. Liefer. 6/8. Inh.: Tacitus' Annalen. Leipzig, E. Kenpe. Preis pro Heft 70 Gts.
73. Bastrow, Karl, Major Kreuzschnabel und andere Militär-Humoresken, illustriert von L. v. Nagel. II. Auflage. München, Braun u. Schneider.